

Ev.-Luth. ST. LAURENTIUS –
KIRCHENGEMEINDE
SÜDERHASTEDT
GEMEINDEBRIEF



Eggstedt · Frestedt · Großenrade · Hochdonn · Süderhastedt

S o m m e r 2022

Nr. 185



Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Psalm 31,9

Gott, gib Wasser !

Oh, leever Jott, jev uns Wasser
 Denn janz Kölle hät Doosch
 Oh, leever Jott, jev uns Wasser
 Un helf uns en d'r Nut

Mit diesem Lied unterhalten die Bläck Föös in der Faschingszeit die Jecken vom Rhein schon seit Jahrzehnten. Die Karnevalsgesellschaft freut es und alle singen gerne mit. Als Lokalpatrioten preisen sie das gute Wasser von Köln:

Dat Wasser vun Kölle es jot...

Man muß zugeben, dass dies ein gelungenes Lied im Gospelstil ist. Genauso gelungen, wie ein anderes Lied aus jener Gegend, nämlich das von der Gruppe „De Höhner“: „Die Karawane zieht weiter, der Sultan hätt Doosch.“

Durst und Wasser, Wasser und Durst gehören zusammen. Der Durst zeigt an, dass Wasser gebraucht wird und das Wasser zeigt an, dass Durst vorhanden ist. Wasser wird vielfältig gebraucht und eingesetzt. Ohne Wasser kein Leben. „Ohne Wasser können wir nicht leben“, heißt es in einem Kinderlied. Diese Wahrheit und Weisheit ist allgemein bekannt.

Der Mensch kann länger ohne Nahrung aushalten als ohne Wasser. Er überlebt eh nur, weil er sich ständig Energie von außen zuführt. Nichts anderes ist die Nahrungs- und Wasseraufnahme. Von wegen, der Mensch könne von allein und aus sich heraus leben. Der Hunger und mehr noch der Durst sind ein Beleg für die Lebensgier.

In unseren Breiten sind wir es gewohnt, jederzeit gutes und ausreichend Wasser zur Verfügung zu haben.

Das ist längst nicht überall so. In manchen Regionen der Erde befürchtet man sogar Kriege um des Wassers willen.

Der Sommer ist die Jahreszeit, da auch bei uns der Wasserverbrauch höher sein dürfte als etwa im Winter. Die älteren Jahrgänge unter uns erinnern sich an heiße Sommer, in denen gemahnt wurde, etwa auf das Autowaschen zu verzichten. Das ist noch zu verkraften. Schlimmer ist es, wenn Felder und Gärten vertrocknen, weil es lange nicht mehr und nicht genug geregnet hat. Dann wird der Ruf ernst: O lieber Gott, gib uns Wasser!

In der Bibel steht Wasser nicht nur für den leiblichen Durst, sondern auch für den tiefen Durst nach Leben, das mehr ist als nur die Zeit hier auf Erden, für die Sehnsucht nach der Lebensquelle und nach bleibender Lebendigkeit. Die Lebensquelle und die Lebendigkeit ist nach Zeugnis der Heiligen Schrift nur mit und bei dem zu haben, der der Lebendige ist – nämlich Gott.

Mit dem Monatsspruch für Juli bekennt der Psalmbeter, wie dringend ihm dieses Anliegen ist: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“. (Psalm 42,3)

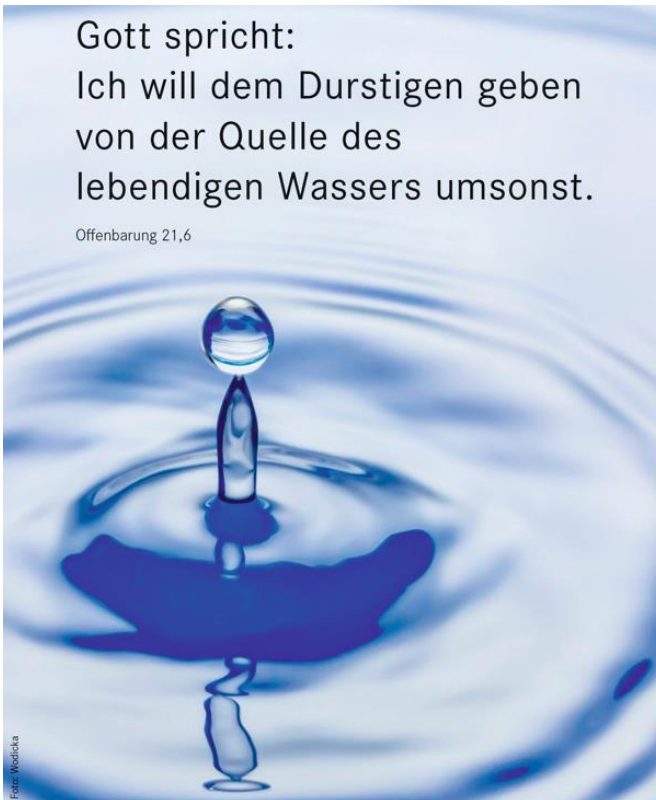
Der Leib und alle seine Organe sind auf das Wasser angewiesen. Die Seele braucht auch ihr Wasser, sie will angeschlossen bleiben an die Lebensquelle, Gott. Dann hat sie die Gewähr, am Leben zu bleiben – in Zeit und Ewigkeit.

Nicht nur ganz Kölle, sondern die ganze Welt ist durstig, jeder Mensch hat diesen Durst, ob er sich dessen bewußt ist, oder nicht.

Letztendlich ist es die Schau Gottes, die angestrebt wird. Auch sie wird im Psalm angepeilt: *„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“*

Jene und jede Seele, die in der Erdenzeit diesen Durst kennt und so schreit, wird gewiß zu dieser Schau kommen.
Egal in welchem Sommer.

Pastor Alfred Sinn



ZEICHEN des Glaubens

Foto: Hans Brunner

Kreuz, Herz und Anker

Vielleicht habt ihr das schon einmal gesehen, dass eine Frau oder ein junges Mädchen, eher selten auch Männer oder Jungen, an einer Kette um den Hals einen kleinen Anker, ein kleines Kreuz und ein kleines Herz getragen haben. Diese drei Anhänger sind nicht nur ein Schmuckstück, sondern auch Zeichen des Glaubens. Beim Kreuz ist das einfach. Am Kreuz ist Jesus gestorben, daran denken wir, wenn wir ein Kreuzzeichen machen oder ein Kreuz tragen. Weil Jesus nach dem Tod auferstanden ist, ist das Kreuz auch ein Zeichen des neuen Lebens. Auch das Herz ist als Symbol des Glaubens noch einfach zu verstehen. Ein Herz symbolisiert die Liebe, und für uns Christen ist Gott die Liebe, weil er uns so sehr liebt. Jesus hat uns im Evangelium gesagt, dass wir Gott und den Mitmenschen lieben sollen. Doch was hat es mit dem Anker auf sich? Den kennt ihr vielleicht von Schiffen. Wenn sie im Hafen liegen, lassen sie den Anker herunter, er verhakht sich im Boden des Meeres und



das Schiff kann von den Wellen nicht weggetrieben werden. Der Anker gibt also Halt. Und was gibt uns Halt im Leben, wenn es uns mal nicht so gut geht? Der Glaube – und deshalb ist der Anker auch ein Symbol des Glaubens. Oder besser gesagt, der christlichen Hoffnung. Denn es gibt drei sogenannte christliche Tugenden, also Eigenschaften, die den Christen auszeichnen. Das sind der Glaube (= Kreuz), die Liebe (=Herz) und die Hoffnung (=Anker). Früher, als die Schifffahrt noch viel gefährlicher war, trugen Matrosen oft diese drei Symbole: Das Herz verband sie mit den lieben Menschen zu Hause, der Anker stand für die Hoffnung, gesund heimzukehren und das Kreuz für den Glauben, von Gott beschützt zu sein.

Warum reisen wir?
Weil wir so erfahren,
was uns in diesem

Leben noch möglich sei, notiert der Schweizer Schriftsteller *Max Frisch* in sein Tagebuch. In der Tat – wer reist, sucht Erfahrungen, die sich unterscheiden vom Alltag. Reisende treibt die Suche nach einem anderen Raum und einer anderen Zeit, zuweilen die Sehnsucht nach dem ganz anderen.

Im Urlaub ist Tapetenwechsel angesagt. Im Meer baden, sich ausstrecken unter freiem Himmel, die wilde Landschaft der Berge genießen. Begegnung mit fremden Menschen und exotischer Küche. Ein paar Tage einfach ins

Blaue leben – ohne die Verpflichtungen des Alltags und den Druck von Terminen.

Im Urlaub proben wir Wandlungen und Verwandlungen. Nicht das Gesetz des Notwendigen herrscht, sondern die Freiheit des Möglichen. Spielerisch probieren wir ein anderes Leben aus. Wenn der Urlaub gelungen ist, kommen wir verwandelt zurück. Wie neu geboren, würde man in religiöser Sprache sagen.

Reisen und Religion sind tatsächlich Verwandte. Nicht nur, daß die ersten Reisen Pilgerreisen waren, die religiösen Zielen galten. Noch im Zeitalter des Massentourismus verbindet sie das gemeinsame Muster von Abschied, Verwandlung und Erneuerung. Wir gehen fort, um anders wiederzukommen.

Das illustriert beispielhaft die Abrahamsgeschichte. Zwischen dem Wort Gottes „Geh aus deinem Land in ein Land, das ich dir zeigen will“ und dem



Betreten des verheißenen Neulandes liegt die intensive Erfahrung einer lange Reise. Der Reiseweg ist zugleich ein Weg, auf dem der Glaube – immer auch

durch Krisen hindurch – Gestalt gewinnt.

Wenn Kirche in der Ferienzeit an vielen Urlaubsorten Gottesdienste anbietet, ist sie ganz bei ihrer eigenen Sache. Das enge Verhältnis von Reisen und Religion bietet vielfach Anknüpfungspunkte für die kirchliche Verkündigung. In keiner anderen

Lebenssituation ist so deutlich greifbar, daß das Leben selbst eine Reise ist, „ein Wandern zur großen Ewigkeit“, wie es bei *Tersteegen* heißt.

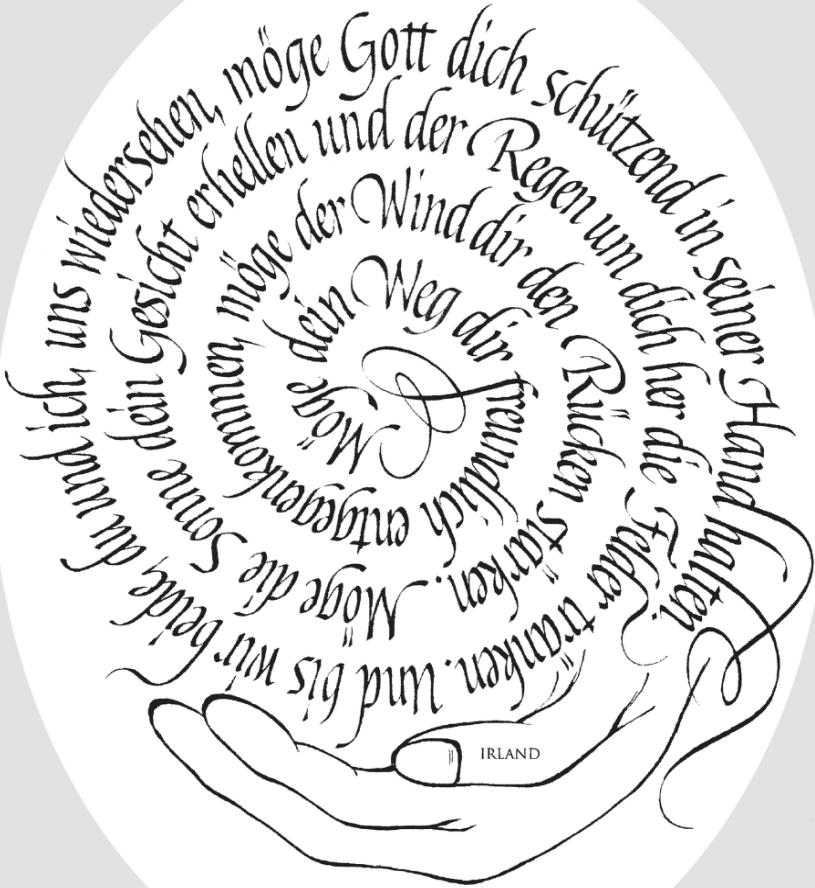
Das miteinander Unterwegssein schafft in den Gottesdiensten am Urlaubsort eine gemeinsame Basis. Der Austausch über Erlebnisse und Impulse in der Ferienzeit führt Menschen schnell und unproblematisch zueinander. Da ist die Freude über einen Tag am Meer, den Sonnenuntergang am gestrigen Abend, das wiedergefundene innere Gleichgewicht. Daß das Leben im Urlaub intensiver pulsiert, wird spürbar bis in die Gottesdienste hinein.

Wahrscheinlich erklärt das, warum Menschen die kirchlichen Angebote im Urlaub eher annehmen als zu Hause. Was überzeugt, sind die Erfahrungen, die sie mit einer gastfreundlichen Kirche im Urlaub machen. In der Fremde einen Ort gefunden zu haben, wo man willkommen war, das bleibt unvergessen. Und weckt vielleicht nach der Heimreise die Neugier, wie wohl die Kirche zu Hause lebt.

Klaus Nagorni

**Zeit
für Kirche**

Eine Reisesegen





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Bibelrätsel: Wer baute sich, seiner Familie und den Tieren ein Schiff, mit dem sie die Sintflut überlebten?

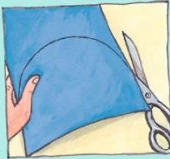
Spiel für die Reise



Ihr sagt nacheinander jeder ein Wort. Aber jedes neue Wort muss mit dem Buchstaben des davor genannten Wortes anfangen. Also: Haus – Sonne – Esel – Lampe.

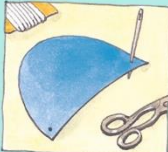
Etwas schwieriger: Ihr nennt nur zusammengesetzte Wörter. Der nächste übernimmt den hinteren Teil des Wortes, das sein Vorgänger genannt hat, und bildet damit einen neuen Begriff.

Also: Ausstiegs Luke –
Lukendeckel –
Deckelkanne.



Sonnenkappe

Zeichne auf einen DIN A4-Karton einen Halbkreis und schneide ihn aus. Pieke in jede Ecke ein Loch und fädle ein schmales Gummiband hindurch. Probier aus, wie lang es sein muss, und knote es fest. Du kannst deine Sonnenkappe bemalen oder bekleben.



Sommermilch für vier Freunde

Schäle eine Banane, schneide sie klein und gib sie in einen Mixer. Wasche und zupfe 250 Gramm Erdbeeren, halbiere sie und gib sie zu den Bananen. Gieße den Saft einer halben Zitrone dazu.

Püriere alles. Dann rühre einen halben Liter Milch und ein Päckchen Vanillezucker dazu.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnemnt (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
☎☎☎ :Bunsqr



Klasse wiederholen

Peinlich – wieso eigentlich?

„Es war ihm schon sehr peinlich“, erinnert sich Anne. Für sie selbst war es „fürchterlich“, als sie mit ihrem Vater Ende der großen Ferien zur Schule marschierte, um abgemeldet zu werden. Drei Jahre Gymnasium waren leidlich gut gegangen. Die Versetzung in die achte Klasse hatte gerade noch geklappt. Aber das Zeugnis machte deutlich: So geht's nicht weiter. Latein ungenügend, alles andere nicht besonders. Und das Schlimmste: Aus der fröhlichen kleinen Anne war ein trauriges, stilles Mädchen geworden. Sie spielte nicht mehr, lernte nur noch und erntete ausschließliche Mißerfolge.

Vater Hannes, selbst Pädagoge, hatte es vor allem mit sich selbst nicht leicht. Er mußte sich in einem schmerzhaften Prozeß von dem schönen Trugbild lösen, das alle Eltern haben: Meine Kinder sind etwas Besonderes, sind die Klügsten, Intelligentesten... Was ist zu tun? Nachhilfe? Noch mehr pauken? Und dabei riskieren, daß Anne jede Freude an der Schule und am Leben verliert? Es war schwer für ihn, das zu akzeptieren, was er anderen Eltern immer predigte: „Das Wohl des Kindes ist wichtiger als der Ehrgeiz der Eltern!“

Es gab deshalb nur eines: Klasse wiederholen, Wechsel an eine Schule mit einem Sprachzug ohne Latein. Die größte Hürde: Wie bringe ich Anne von

ihrem strikten „Nein“ zu einem freudigen „Ja“?

Anne wollte nicht. Gewiß war Latein ein Horror. Aber Bio und Erdkunde haben doch Spaß gemacht... Um keinen Preis wollte sie aber ihre Freundinnen in der alten Klasse verlieren.

Die 13jährige war sich sicher, daß ihre Lehrer und Eltern wohl den Schulwechsel durchsetzen würden. Und ihre Gedanken dazu? „Abhauen oder umbringen waren durchaus drin. Bestimmt hatte ich `mal den Rucksack gepackt“, gibt die heutige Studentin

zu. Zum Glück kam es nicht zu einer solchen Verzweiflungstat.

Auf einem langen Spaziergang am Ende der Ferien fiel das erlösende Wort. „Ja“, sagte Anne schließlich und: „aber nur, wenn ich zwei Wellensittiche kriege“. Mit den zwei niedlichen Krakeelern war das Ja der Tochter nicht zu teuer erkauft.

Und dann zeigte sich, daß alles gar nicht so schlimm war. Der Direktor der neuen Schule hat sie freundlich empfangen. Die siebte Klasse war ohnehin neu zusammengestellt worden, und so war Anne nicht die einzige „Neue“. Und sie hat hier ihre spätere beste Freundin gefunden. Und vor allem war es „schön, gute Noten zu schreiben, und völlig ungewohnt, daß man auch Einsen schreiben kann“.

Gertrud Mürle

AUSSICHTEN



EINSICHTEN

Faith Post



Bleib' mit deinen Sorgen nicht allein.

**Seien es schlechte Noten oder
die verpasste Versetzung.**

**Sei es Ärger mit Lehrern
oder Mitschülern.**

**Kummer mit der Familie
oder mit der Liebe.**

**Bleib' mit deinen Sorgen
nicht allein. Nie!**

Sprich mit anderen:

Eltern, Lehrern,

Freunden, Mitschülern.

**Hauptsache, du frisst nichts
in dich hinein.**

Sprich mit Gott.

Auch das macht

Sorgen leichter.

**Du bist mit deinen Sorgen
nicht allein. Nie!**

Foto: BuH/picture alliance/photothek | Thomas Koehler

Foto: picture alliance/photothek | Thomas Koehler

GlaubensGESCHICHTEN

T. Schreiber

Oscar und das Wunder um halb elf

Das Wunder geschieht morgens um halb elf, am Ende der großen Pause. Oscar weiß es wie heute. Es ist in seine Seele eingebrannt. Damals ist er neun Jahre alt und will vom Schulhof in seine Klasse. Nein, er will nicht, er muss. Tränen laufen ihm über die Wangen. Sie haben sich wieder lustig gemacht über ihn. Dicker, haben sie gerufen, Fettwanst. Heute war es besonders schlimm. Zum Heulen schlimm. Oscar ist dick, das weiß er. In Sport ist er eine Niete. Mehr als Keuchen geht selten. Eine Lachnummer, hat ein Lehrer mal gesagt. Auch Lehrer können vergessen, dass sie beschützen sollen. Heute reicht Oscars dickes Fell nicht mehr aus. Er muss weinen auf dem Weg in die Klasse. Es ist halb elf. Und ein Wunder geschieht.

Von Weitem sieht er eine Lehrerin, die er kaum kennt. Sie rührt sich nicht von der Stelle. Oscar ist verwirrt und wischt über sein Gesicht. Als er um sie herumgehen will, tritt sie ihm in den Weg und sagt: „Du bist doch der Oscar aus der vierten Klasse.“ – „Ja“, sagt Oscar und schluckt ein paar Tränen herunter. „Komm mal her“, sagt die Lehrerin und nimmt seinen Arm. Oscar lässt es jetzt einfach geschehen. „Ich muss dir nämlich mal sagen“, sagt die Lehrerin, „ich denke, dass du ein lieber Junge bist.“ Dann lässt sie seinen Arm los. Dafür nimmt sie ihren Arm und legt ihn über die Schultern des Jungen.



So gehen sie Richtung Klassenzimmer, vorbei an staunenden Kindern. Der Arm der Lehrerin bleibt einfach auf seinen Schultern. Alle können und sollen es sehen. Oscar fühlt sich groß statt nur rund. Seine Wangen glühen. Er denkt nichts mehr, fühlt aber viel. Und ist ein anderer Mensch geworden, weiß er heute. Zwar immer noch dick, aber nicht mehr alleine. Ein Wunder geschieht, damals um halb elf. Jemand mag ihn. Und zeigt es allen. Oscar war selig, bekam eine Gänsehaut mit diesem Arm auf seinen Schultern. Der fühlte sich an wie vom lieben Gott persönlich.

Michael Becker

Pfingstnacht im Pastoratsgarten!

Endlich wieder einmal eine Übernachtung! Und dann in einem Format, wie wir es bisher nicht gemacht hatten. Eine Nacht im Pastoratsgarten, denn auch dort haben wir ja eine sehr schöne Feuerstelle.

Bereits im März hatten wir geübt, Kröten aufzubauen. Das sind provisorische 2er Zelte aus Kothenblättern. Die Kothe ist ein kleines Pfadfinderzelt.

Auf unseren Sommerlagern, wenn wir auf Haik gehen, bauen wir diese Zelte auf. Dann sind wir unterwegs und müssen uns irgendwo einen Schlafplatz herrichten.

Dieses Jahr geht es endlich wieder auf ein großes Sommerlager nach Dänemark. Dafür galt es zu üben. Im Pastoratsgarten konnte man wunderbar die Kröten um die Feuerstelle herum aufbauen. So daß alle mit dem Kopf Richtung Feuer liegen konnten. Zum Feuer hin sind diese Zelte offen.

Wir waren 26 Pfadfinder, wenn auch nicht alle über Nacht blieben. Es gab Spiele, Prüfungen zum Thema Messer und Werkzeug und dann wurde aufgebaut und gekocht.

Wir hatten mit unseren Siebkörben von

Gullideckeln und der Feuerstelle gleich drei Kochfeuer, die auch fast die ganze Nacht anblieben.

Dort hing ein niegelnelneuer Kessel mit Tschai, mit einem Dreibein wurden auf einem Rost Würstchen gegrillt und auf



unserem neuen Gasbrenner wurden 44 Spiegeleier gebraten. Die Eier hatte uns Hof Timm aus Nindorf gespendet. Morgens gab es dann heißen Kakao der in unserem neuen Hordentopf über dem Feuer heiß gemacht wurde. Unsere neue Küchenausstattung hat sich bestens bewährt! Der Höhepunkt des Abends war eindeutig bei hereinbrechender Dunkelheit. Lieder am Lagerfeuer zu singen und auf Geschichten zu lauschen. Eine Geschichte handelte von Himmelfahrt und Pfingsten und als Gutenachtgeschichte gab es später noch „Der kleine Nick“. Das Wetter war herrlich und so konnten aus den offenen Zelten auch der Mond und die Sterne bewundert werden. Der Pastoratsgarten und unser Gemeindehaus bieten tolle Möglichkeiten. Vielleicht sieht man sich dort bei einem Gemeindefest?

Johannes Freimann

Senioren Ausflug

Nach zwei Jahren Pause soll in diesem Sommer wieder ein Seniorenausflug angeboten werden. Der Termin ist für Dienstag, **16. August** vorgesehen. Abfahrt um 12.30 Uhr. Wer daran teilnehmen möchte, melde sich im Kirchenbüro an. Das Ziel des Ausfluges ist Planten un Blomen in Hamburg.

Verreisen lässt mich die Freude

über **Neues** empfinden.

Nach Hause kommen die Freude

über **Altbekanntes**.

Den Konfirmandenunterricht besuchen seit Mai 2022

Eggstedt: Leon Skambraks, Thore Timmermann

Frestedt: Sina Beeck

Großenrade: Nico Brandt, Ture Ibs, Dana Köpnick,
Janne Marie Voß

Hochdonn: Alina Alpen, Eve Gioia Fischer, Tomek Rudolph

Süderhastedt: Letje Claußen, Janica-Zoe Kewitsch,
Lasse Mohr, Maxim Schirokow, Isabel Sturm

Schafstedt: Jill Schur, Jolinn-Zoé Wolters



Hallo, mein Name ist **Vanessa Wittmaack**, ich bin 19 Jahre alt und wohne in Krumstedt. Im Dezember 2021 habe ich mein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) im Kindergarten Sonneninsel in Süderhastedt angefangen. In meiner Freizeit mache ich viel Sport, gehe mit meinem Hund spazieren und verbringe viel Zeit mit meiner Familie und meinen



Freunden. Nach meinem FSJ werde ich eine Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin beginnen und danach möchte ich auch noch meine Ausbildung zur Erzieherin absolvieren. Während meiner Zeit im Kindergarten hatte ich sehr viel Spaß, durfte viele tolle neue Erfahrungen sammeln und mit ganz vielen lieben Menschen zusammenarbeiten. Ich möchte mich bei allen bedanken die mich auf diesem Weg begleitet haben.

Wir bedanken uns bei Vanessa Wittmaack für den Einsatz in unserem Kindergarten. Die Kinder und die Erzieherinnen können bestätigen, daß Vanessa eine große Hilfe und Bereicherung für unseren Kindergarten war.

Für den weiteren Werdegang wünschen wir Gottes Segen.

ivd
 national
 2017
 immowelt.de
 PREMIUM
 PARTNER

Erika Zech Immobilien

*Der Partner für
 Käufer und Verkäufer*

ERKA
 Zech
 DER PARTNER FÜR KÄUFER
 UND VERKÄUFER
 erika-zech-immobilien.de

23611 Sereetz · Büro 0451.39 30 37
 info@erika-zech-immobilien.de · www.erika-zech-immobilien.de

Wir suchen für unsere Kunden: MFH, EFH, DHH, RH, ETW, Resthöfe
 Ohne Kosten für den Verkäufer **Regionalbüro:Dithmarschen: 0176/82640725**

Telefon: 0451. 39 30 37
 Mobil: 0176. 62 67 93 53

Kindergarten - Wechsel der Trägerschaft

1975 wurde der Evangelische Kindergarten in Süderhastedt gegründet. Die Kirchengemeinde und die Kommunen Eggstedt, Frestedt, Großenrade, Krumstedt und Süderhastedt haben die Notwendigkeit gesehen, eine Betreuungsmöglichkeit für die Kleinen zu ermöglichen. Das alte Schulgebäude wurde zum Kindergarten, die Kirchengemeinde Träger.

Seit 2013 gibt es das neue Kindergartengebäude, geräumiger und heller als das alte. Damit kann den gesetzlichen Anforderungen besser entsprochen werden. Nach wie vor werden die Kinder in zwei Gruppen betreut. Doch während in den ersten Jahrzehnten die Kinder erst ab dem 3. Lebensjahr den Kindergarten besuchten, kommen heute schon viel jüngere Kinder in die Einrichtung.

Aus der einen Regelgruppe wurde eine Familiengruppe, in der 10 Kinder über 3 Jahre alt sind und 5 Kinder unter 3.

Die gesetzlichen Anforderungen haben sich nicht nur in Bezug auf das Gebäude geändert, sondern auch was die Pädagogik und die Qualität betrifft. Doch dadurch ist vieles auch komplizierter geworden. Eine kleine Einrichtung kann nicht mehr alles stemmen. Interne Personalprobleme im Kindergarten haben die Lage nicht leichter gemacht. Daher haben die Verantwortlichen entschieden, die Trägerschaft für den Kindergarten an das KiTa-Werk (Kindertagesstättenwerk) des Kirchenkreises abzugeben. In dessen Verantwortung sind zur Zeit 35 Kindergärten im Kreis.

Die gebündelte Kompetenz und Erfahrung wird auch unserem Kindergarten zugute kommen. Darüber hinaus wird damit die Hoffnung verbunden, daß wieder Ruhe in die Einrichtung einkehrt.

Möge die Arbeit im Kindergarten den Kindern, den Eltern und auch den Mitarbeiterinnen zum Segen gereichen.



**Meisterbetrieb
Baugeschäft
Elsner**

Bauausführungen aller Art

Tel: 01 73 - 624 68 64 • 25712 Großenrade



- Dithmarscher Sauerfleisch-Spezialitäten
- Fleisch- & Wurstwaren aus eigener Herstellung
- Partyservice
- Obst & Gemüse, Käse, Backwaren, Feinkost, Wein
- Präsentkörbe

Burger Weg 30 · 25727 Frestedt · Telefon (0 48 30) 4 54
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 7-18 Uhr · Sa. 7-12 Uhr

Bienenstich

Für den Boden:		Für den Belag:	
500 g	Mehl	150 g	Butter
250 ml	Milch	100 g	Zucker
1 Würfel	Hefe	2 EL	Honig
75 g	Butter, weiche	4 EL	Sahne
75 g	Zucker	250 g	Mandelblättchen
1 Prise	Salz		
Für die Creme:			
1 Pck.	Vanillepuddingpulver	500 ml	Milch
2 EL	Zucker	250 g	Butter, weiche

Für den Teig den Hefewürfel zerbröseln und mit einem Schneebesen in lauwarmer Milch auflösen. Die Hefe-Milch nun in eine Schüssel geben und mit Mehl, Zucker, Butter und der Prise Salz zunächst mit dem Rührgerät zu einem glatten Teig verarbeiten und anschließend mit den Händen zu einer Kugel kneten. Die Teigkugel muss nun bedeckt bei Zimmertemperatur 30 Min. gehen.



Den Teig auf einer bemehlten Arbeitsfläche nochmals durchkneten und dann auf einem gefetteten Backblech ausrollen. Mit einer Gabel mehrfach einstechen und abermals bedeckt 30 Min. gehen lassen.

In der Zwischenzeit kann der Mandel-Belag zubereitet werden. Dafür Butter mit Zucker, Sahne und dem Honig in einem Topf aufkochen und die Mandelblättchen unterrühren.

Nachdem die Masse leicht abgekühlt ist, darf sie auf dem Hefeteig verteilt werden. Dieser muss nun im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad Ober-/Unterhitze ca. 20 Min. backen und anschließend auf einem Kuchenrost erkalten.

Derweil kann die Pudding-Creme zubereitet werden. Dazu Vanillepudding nach Packungsanweisung zubereiten und abkühlen lassen. Am besten mit einer Frischhaltefolie abdecken, damit sich keine Haut bilden kann. Anschließend weiche Butter mit dem Mixer weiß-cremig rühren und den auf Zimmertemperatur abgekühlten Pudding esslöffelweise unterrühren.

Das vollständig abgekühlte Gebäck nun vierteln und jedes Viertel waagrecht durchschneiden. Auf den unteren Hälften die Buttercreme verteilen und glatt streichen. Darauf die anderen Gebäck-Hälften legen und leicht andrücken.

DAS TEILEN ÜBEN

Warum setzte uns Gott bei der Erschaffung nicht geradewegs in den Himmel? Warum müssen wir uns lange Jahre mit der Erde begnügen? Die Antwort ist leicht. Wir sollen hier auf Erden das Teilen üben. Könnten wir es nicht, der Himmel geriete durcheinander.

Kinder spielen, ehe sie erwachsen werden. Im Spiel tun sie das, was die Eltern tun. Sie züchten Vieh, fahren mit dem Auto, sie kochen und spielen Mann und Frau.

Wir alle sind Kinder vor Gott. Er gab uns zum Lernen die materiellen Güter. Sie sind für unser Leben hier auf Erden notwendig. Wir dürfen sie nicht missachten. Wir müssen mit ihnen umgehen lernen. Wir müssen sie nutzen. Sie gehören uns nicht allein, sie gehören allen.

Wenn wir das Teilen üben, empfangen wir schon im irdischen Leben eine Ahnung vom Reich Gottes.

Bischof Mwodeka, Tansania

Singen zum Wochenbeginn

Nach langer Singbehinderung durch „Corona“ wird ein entspanntes Singen montags von 9.30 -10.30 Uhr im Gemeindehaus in Süderhastedt angeboten. Singen ist gut für Körper, Geist und Seele und kann befreiend wirken. Es soll ein entspanntes Liedersingen werden, wobei eigene Vorschläge, wenn möglich, gerne berücksichtigt werden.

Anfangen wollen wir im August. Am 8., 22. und 29. August wird das Liedersingen unter der Leitung von KMD Otto Heymann angeboten.



Posaunenchor

Auch der Posaunenchor ist auf Zuwachs angewiesen. Doch nicht jeder beherrscht ein Blechblasinstrument. Wer möchte Trompete oder Posaune spielen können? Nach den Sommerferien bietet die Kirchengemeinde eine Schulung an. Junge und Ältere, Groß und Klein, sind hierzu willkommen. Wer daran Interesse hat, möge sich im Kirchenbüro melden: 04830 433.

Heimat

Wer traut sich zu, den Begriff **Heimat** zu erklären? Was, und vor allem, wo ist meine, deine, unsere Heimat?



„Und in der Heimat, ja, da ist es doch am Schönsten
Wo meine Wiege stand, wo ich gespielt als Kind“

Diesen Zeilen aus einem bekannten, alten Schlager von Tony Marshall werden viele Leser zustimmen können. Da, wo ich geboren bin, wo ich mit Gleichaltrigen groß geworden bin, da ist und bleibt meine Heimat. Nach dem letzten (Welt)Krieg mussten viele Menschen flüchten und galten dann als Heimatvertriebene. Das war und ist eine Situation der Not. Aber was ist, wenn man den Wohnort, z.B. aus beruflichen Gründen wechseln muss oder will? Verliert man dann auch seine Heimat? Oder anders herum: Hat man nur eine Heimat, wenn man den Geburtsort lebenslang nicht verläßt?

Das würde ja jede räumliche Veränderung als negativ erscheinen lassen und eine Weiterentwicklung im Sinne von Horizonterweiterung würde behindert werden.

Meine Frau Karin und ich haben uns die „Heimatfrage“ in der Zeit der Corona-Maßnahmen mit ihren starken Einschränkungen für Besuche und Unternehmungen lange und intensiv gestellt.

Ich bin in Eggstedt auf dem elterlichen Hof geboren, aufgewachsen und habe dort 61 Jahre lang gewohnt, davon 30 Jahre in unserer Partnerschaft. Aber wir erkannten, dass die Arbeit auf dem Hof mit dem großen Garten und Gebäuden uns im fortgeschrittenen Alter zu viel werden wird.

Als bibelkundige Christen half uns der Ausspruch Salomos „Alles hat seine Zeit“ (Pred. 3) und wies uns den Weg. Es blieb die Frage: Wann ist der beste Zeitpunkt, um die schöne Zeit auf dem Hof zu beenden und vor allem: Wohin dann?

Wir beteten: „Herr Jesus, wir danken dir für die lange und sehr schöne Zeit in Eggstedt, aber wir sind hier nur Durchreisende nach deinem Wort: „Wir dagegen haben unsere Heimat im Himmel“ (Philipper 3,20)

Wir wollen nicht mehr so viel „Gepäck“ mitnehmen und wollen das Loslassen üben, denn wir werden letztlich alles, was wir besitzen, und schließlich unser irdisches Leben loslassen müssen, um dir auf dem Weg zur himmlischen Gemeinschaft mit unserem Schöpfer zu folgen. Zeige uns unsere nächste irdische Station, wo wir weitere Jahre glücklich sein können.“

Und so geschah es! Nach kurzer Zeit legte uns der Herr das Ergebnis unseres Gebetsanliegens „vor die Füße“: So konnten wir in Schenefeld im Kreis Steinburg ein Grundstück mit altem, aber renovierten Haus im alten Ortskern kaufen. Alles im und am Haus war so, wie wir es uns in unseren Gesprächen vorgestellt hatten! Es waren nur einige wenige größere Änderungen und Arbeiten im Haus vorzunehmen.

Die ausgesprochen gute Nachbarschaft und das ganze „Drumherum“ ließen uns hier schnell „ankommen“. Wir haben eine neue räumliche Heimat gefunden und sind sehr dankbar dafür!

Aber als Christen gibt es auch eine geistliche Heimat. Da, wo man mit gleichgesinnten und vertrauten Menschen das Wort Gottes hört und ihm im Gottesdienst gemeinsam die Ehre gibt und sich Trost, Stärkung und Weisung geben lässt. Diese Heimat bleibt vorerst in der Kirchengemeinde Süderhastedt. Durch einen Antrag auf Umgemeindung wurde dieses möglich und so kann ich auch weiterhin im Kirchengemeinderat aktiv sein.

Heimat ist nicht da, wo ich gerade
bin, sondern dort, wo ich hingehöre.
Hans-Joachim Eckstein (evang. Theologe)



Jens Bornholdt, ehemals Eggstedt, jetzt Schenefeld

Fremde Heimat



Selten habe ich in den letzten 30 Jahren meine alte Heimat besucht. Im Mai war das wieder mal der Fall. Ich bin im Banat/Rumänien aufgewachsen, in einem Dorf, mit dem schönen Namen Engelsbrunn.



Im Westen des Banats gibt es den Ort **Semlak**. Seit Ende des 1. Weltkriegs gehört der Ort, wie auch das Banat, zu Rumänien, davor zu Ungarn. Heute leben dort ca. 3.800 Menschen, die Mehrheit sind Rumänen, zur Minderheit gehören Ungaren, Slowaken, Roma und Deutsche. Noch nach dem 2. Weltkrieg waren die Rumänen gegenüber den anderen Völkern in der Minderheit.



Im 19. Jahrh. und bis Mitte des 20. Jahrh. gab es auch eine jüdische Gemeinde, einschließlich Synagoge. Vom jüdischen Leben zeugt nur noch der jüdische Friedhof.

Im Ort gibt es 5 Kirchen (orthodox, römisch-katholisch, griechisch-katholisch, lutherisch, reformiert) und vier weitere freikirchliche Gotteshäuser.

Die Deutschen sind im 18. Jahrhundert nach Ungarn gezogen, 1819 erfolgte eine Wanderung innerhalb des Landes nach Semlak.

Der überwiegende Teil der Deutschen in Semlak war von vornherein evangelisch-lutherisch (eine kleinere Zahl evangelisch-reformiert), anders als in den meisten Banater Ortschaften, wo katholisch vorherrschend war. Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde zählt aktuell ca. 50 Seelen, überwiegend ältere Menschen. 1940 waren es 2000.

Über Jahre wurden keine Kinder mehr getauft, weil keine geboren, 2021 freute sich die Gemeinde über eine Taufe.

Die kleine Zahl der Gläubigen hat nicht die finanzielle Kraft, die Kirche und das Pfarrhaus baulich zu unterhalten.

Die Kirchengemeinde Süderhastedt hat der lutherischen Kirchengemeinde in Semlak finanziell bei der Restaurierung des Pfarrhauses geholfen.

Über Kollekten und Spenden (3.556,59 €) hat die Kirchengemeinde Süderhastedt in den letzten zwei Jahren dazu beigetragen, dass alle Fenster am Pfarr- und Gemeindehaus erneuert und erste Reparaturen am Dach durchgeführt werden konnten. An dieser Renovierung hat sich auch das Gustav-Adolf-Werk mit 6.000 € und die lutherische Gemeinde von Schwarzenberg-Neuwelt in Sachsen mit 2.250 € beteiligt. Die energetische Sanierung am Pfarr- und Gemeindehaus hat Früchte getragen.



Das Gemeindeleben beschränkt sich auf den Sonntagsgottesdienst, der leider spärlich besucht wird. Das hat auch zu tun mit dem hohen Alter der Gemeindeglieder und deren gesundheitlicher Verfassung.



Immerhin waren an den Sonntagen Kantate, 15.Mai und Rogate, 22.Mai 10% anwesend, in Süderhastedt sind es in der Regel zwischen 1 – 2%.

Die Diaspora- und Minderheitensituation bestimmt das kirchliche Leben und die Identität der luth. Gemeindeglieder. Der Vergleich „damals – heute“ erzeugt Wehmut und Traurigkeit. Die Menschen haben gelernt, mit der neuen Lage zu leben.

Pastor Alfred Sinn

Kirchensanierung Kirchturmuhr

Die **Sanierung** der St. Laurentius-Kirche hat sich über 3 Jahre hingezogen. Im ersten Bauabschnitt wurde der



Dachboden gedämmt. In der letzten kalten Jahreszeit konnte man deutlich spüren, daß von oben keine kalte Luft mehr von der Decke herabfiel. Der zweite Bauabschnitt hat sich von März bis November 2021 hingezogen. Nun erstrahlt die Kirche im bekannten Weiß. An manchen Stellen werden wohl Nachbesserungen im Farbanstrich erforderlich werden, weil die Farbe nicht überall gleichmäßig haftet.

Bei der Planung sind wir von Kosten in Höhe von 200.400 € ausgegangen. Bei den Arbeiten hat sich herausgestellt, daß die Summe nicht reichen wird. Am Ende sind es 380.000 € geworden. Die Deutsche Stiftung Denkmalpflege hat die Maßnahme mit 33.500 € gefördert, das Landesamt für Denkmalpflege hat 5.128 € beigesteuert. Die gleiche Summe kam von Landekirchenamt. Der Kirchenkreis Dithmarschen hat sich mit 70.000 € an der Maßnahme beteiligt. Den Kommunen danken wir für 10.000 €. Über Kollekten und Spenden sind 19.000 € eingegangen. Auch dafür ein Dankeschön. Die Restfinanzierung wird über eine Entnahme aus der Rücklage und über eine Darlehensaufnahme erfolgen. Eine Restaurierung des Innenmauerwerks stünde auch noch an, doch diese Maßnahme kann erst irgendwann in den nächsten Jahren in die Planung aufgenommen werden.



In 2021 wurden die **Ziffernblätter** der **Kirchturmuhr** abgebaut und in die Werkstatt der Fachfirma nach Neustadt gebracht. Nunmehr konnten Anfang Mai 2022 die erneuerten Ziffernblätter wieder eingebaut werden.

Die Finanzierung der Maßnahme ist zu 100% über die Kollekten

erfolgt, die über Jahre dafür bei Trauerfeiern gesammelt wurden. Danke für diese Unterstützung.

Zum Abschluß dieser Baumaßnahmen laden wir zu einem Dankgottesdienst am 24. Juli ein, Beginn um 14 Uhr.

Danach kann man sich bei Kaffee und Kuchen austauschen.

Kirchenwahl

Es werden Kandidaten für den Kirchengemeinderat gesucht. Wer ist dazu bereit? Vorschläge können gemacht werden.



KRIEG MUSS NICHT SEIN

Ihr Buch „Die Waffen nieder!“ hatte anfangs niemand drucken wollen. Die Geschichte einer Baronin, die ihren Mann – einen schneidigen Husarenleutnant – auf dem Schlachtfeld verliert und fortan gemeinsam mit ihrem zweiten Gatten gegen Kriegshetzer und Kriegsgewinnler kämpft, bis dieser redliche Mensch irrtümlich als Spion erschossen wird, diese ziemlich schwülstig erzählte Geschichte enthielt eine Botschaft, für die sich die Autorin zeitlebens als „Irre“ und „Friedensfurie“ beschimpfen lassen musste:

Krieg ist unmenschlich. Krieg darf kein Mittel der Politik mehr sein. Konflikte zwischen Völkern und Staaten müssen sich anders lösen lassen als mit Kanonen und Gewalt. Mit einem Wort gesagt: Krieg muss nicht sein.

Bertha von Suttner, die am 9. Juni 1843 in Prag geborene Gräfin Kinsky, wusste, wovon sie sprach: Ihr Vater war ein böhmischer General gewesen, ihr Großvater Kavalleriehauptmann. Mit Sachkenntnis und ruhig argumentierend, wenn auch nicht frei von Standesdünkel, warnte sie vor der Rüstungsspirale, die auf einen internationalen Vernichtungskrieg zutriebe und von Interessen der Schwerindustrie bestimmt sei.

Und vor dem Teufelskreis aus Gewalt und Gegengewalt, Aggression und Rache: „Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden!“

So viel entschlossener Pazifismus fand durchaus Mitstreiter: Den Gründungsauftrag für die von ihr initiierte „Friedensgesellschaft“ unterzeichneten prominente Adelige. Aber es gab genug Generäle, Provinzpolitiker, Leitartikler, Prediger, die hetzten und drohten – erst recht, als die als „Friedens-Bertha“ Verhöhnung zusam-



BERTHA VON SUTTNER

men mit ihrem Mann auch noch einen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ aus der Taufe hob, gegen Tierversuche stritt und behauptete, sensible Menschen würden kein Fleisch mehr essen, „wenn sie selber das Tier erschlagen müssten, das sie verzehren“.

Sie ließ sich nicht irre machen. Ihre Hoffnung auf die „Internationalisierung“ der Welt und den Zwang zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit setzend, warb sie für Schiedsgerichte in Konfliktfällen, für eine „Friedensunion“ aller Staaten, die einen Angriff gemeinsam zurückweisen müsse, und für einen internationalen Gerichtshof. 1905 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Am 21. Juni 1914 erlag sie einem Krebsleiden. Wenige Wochen später brach der Erste Weltkrieg aus. CHRISTIAN FELDMANN

T a u f e

Nora Marlene **Reinhardt**, Frestedt
 Mathilda **Köhler**, Süderhastedt
 Karla **Voß**, Süderhastedt
 Isabella-Darlien Renee **Schamp**, Hochdonn
 Jack **Fischer**, Diekhusen-Fahrstedt
 Henry **Vollstedt**, Süderhastedt
 Mats **Riecken**, Süderhastedt
 Leve **Kühl**, Süderhastedt



Trauungen

Steffen **Lucht** und Gesche, geb. Nordmann, Süderhastedt
 Martin **Hahn** und Hanne, geb. Schröder, Krumstedt



Goldene Hochzeit

Gerhard und Frauke **Kewitsch**, Süderhastedt
 Johann und Hannelore **Möller**, Großenrade

Eiserne H o c h z e i t

Heinz und Liselotte **Bolls**, Hochdonn
 Markus und Erna **Martens**, Hochdonn

•• Reparaturen von Textilien fachgerecht, schnell und preiswert

Änderungsschneiderei
Doris Pohlmann

25712 Großenrade - Hauptstraße 1
 Tel. **04825-351**



Uwe Karstens
 MEISTERBETRIEB

ZIMMEREI 

Hauptstraße 7 · 25725 Schafstedt
 Telefon (0 48 05) 90 13 21 · Fax (0 48 05) 90 13 22
 www.zimmerei-karstens.de

G e s t o r b e n



Wilfried Klaus **Köser**, Hochdonn; 86 J.
 Hans Peter **Land**, Hochdonn; 54 J.
 Anne Wiebke **Nordmann**, geb. Tietjen, Süderhastedt; 85 J.
 Heinz Werner **Burmeister**, Frestedt; 86 J.
 Ernst Otto **Wiese**, Großenrade; 78 J.
 Lisa **Hennings**, geb. Siemßen, Hochdonn; 83 J.
 Hildegard Gretchen **Sierk**, geb. Köhler, Eggstedt; 96 J.
 Otto **Köhler**, Süderhastedt; 84 J.
 Erika **Wohld**, geb. Dreeßen, Großenrade; 75 J.
 Hans-Hinrich **Pohlmann**, Eggstedt; 66 J.
 Hilde **Ott**, geb. Bahr, Burg; 91 J.
 Kay Matthias **Becker**, Frestedt; 62 J.
 Jasper **Köhler**, Süderhastedt; 80 J.
 Marga **Mohr**, geb. Boll, Eggstedt; 86 J.
 Ernst August **Köhler**, Süderhastedt; 89 J.
 Jens **Ruge**, Hochdonn; 51 J.
 Klaus Heinrich **Rathje**, Großenrade; 75 J.
 Hans-Otto **Wagner**, Hochdonn; 74 J.

**Der Herr erbarme sich ihrer
 und schenke ihnen den ewigen Frieden.**

0 4 8 5 2 9 4 0 9 1 9	Wilhelm Krause Tischlerei Bestattungen Waldstrasse 30 25712 Burg (Dithm.) Koogstrasse 68a 25541 Brunsbüttel	0 4 8 2 5 2 7 7 6



Gottesdienste und Veranstaltungen



10. Juli	Gottesdienst <i>Prädikant N. Bölling</i>	10.00 Uhr
17. Juli	AbendGottesdienst	18.00 Uhr
24. Juli	DankGottesdienst Kirchensanierung	14.00 Uhr
31. Juli	Gottesdienst <i>Prädikant N. Bölling</i>	10.00 Uhr
07. Aug.	Gottesdienst <i>Prädikant N. Bölling</i>	10.00 Uhr
14. Aug.	Gottesdienst <i>Prädikant N. Bölling</i>	10.00 Uhr
21. Aug.	AbendGottesdienst	18.00 Uhr
28. Aug.	WaldGottesdienst mit Taufen	10.00 Uhr
04. Sept.	Gottesdienst Goldene Konfirmation	10.00 Uhr
11. Sept.	Gottesdienst	10.00 Uhr
11. Sept.	Bläserkonzert Posaunenchor Dithm.	17.00 Uhr
18. Sept.	AbendGottesdienst <i>Pastor i.R. T.Schleiff</i>	18.00 Uhr
25. Sept.	Gottesdienst Tauferinnerung	10.00 Uhr
02. Okt.	Gottesdienst Erntedank mit Landfrauen auf dem Bauernhof Reimers/Großenrade	10.00 Uhr

GEMEINDEBRIEF DER EV.-LUTH. ST..LAURENTIUS-KIRCHENGEMEINDE

SÜDERHASTEDT Schulstrasse 8 25727 Süderhastedt

Tel. 04830 – 433

www.kirche-suederhastedt.de

Fax. 04830-950473

buero@kirche-suederhastedt.de

suederhastedt@kirche-dithmarschen.de

Verantwortlich:

der Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit
des Kirchengemeinderates



Jens Bornholdt, Schenefeld
Kay Martin, Frestedt
Maren Mück, Süderhastedt
Pastor Alfred Sinn

Auflage: 1850

Bankverbindung : Sparkasse Westholstein

IBAN: DE32222500200034001111



MANDY BEECK

Geschäftsführerin

BEECK
Ambulanter Pflegedienst

Mobil 0162 9198177
mandy.beeck@pflege-beeck.de

Kastanienweg 4
25727 Frestedt
Telefon 04830 901221
Telefax 04830 901233
www.pflege-beeck.de



**Unser Motto:
Selbstbestimmend
leben im Alter**

BEECK
Ambulanter Pflegedienst
& Wohnpark

Unser ganzheitliches
Pflegeangebot richtet sich an
hilfs- und pflegebedürftige
Menschen im südlichen
Dithmarschen.

www.pflege-beeck.de